

PHI 050 - B 54 H

# Weltgeschichte der Philosophie

Von

Kurt Schilling

Professor der Philosophie  
an der Universität München



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

*Wie alles auch dies meiner Frau,  
der still Mitwirkenden seit Anbeginn*



Ph

73:1614

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung: Name und Begriff der Philosophie</b> .....	1
<b>Die primären philosophischen Hochkulturen des Altertums</b> .....	31
I. <i>China</i> .....	31
1. Vorphilosophische Weisheit (die fünf kanonischen Bücher) .....	39
2. Der Philosoph Konfuzius .....	50
3. Lao tzu und der Taoismus .....	58
4. Mo ti, Yang chu und die Sophisten .....	72
5. Der Weltanschauungskonfuzianismus und die Legalisten .....	77
6. Rezeption des Buddhismus und Zenpraxis .....	90
7. Der Neukonfuzianismus der Sungzeit und das Ende .....	99
II. <i>Indien</i> .....	109
1. Der Rigveda und die vorphilosophische Weisheit der Upanishaden Uddälaka und Yâjnavalkya .....	117
2. Das Epos (Bhagavadgitâ und Mokshadharmâ) .....	135
3. Die Philosophie Buddhas. Buddhismus und Jinismus .....	141
4. Der Geist der Aufklärung .....	159
5. Die sechs brahmanischen Systeme des Heils (Sânkhya und Yoga, Nyâya und Vaisheshika, Mîmâmsâ) .....	162
6. Der Vedânta .....	185
7. Der neue Theismus und das Ende .....	192
III. <i>Die antike Mittelmeerwelt</i> .....	202
1. Die Griechen .....	214
a) Vorsokratische Weisheit .....	214
b) Die Sophistik .....	230
c) Die Philosophie des Sokrates, Platon, Aristoteles .....	235
d) Heilslehren: Stoa und Epikur .....	258
2. Zarathustra und der Zoroastrismus .....	270
3. Das Zeitalter des jenseitigen Gottes in der Spätantike .....	281
a) Neuplatonismus (Plotin) .....	281
b) Judentum und Frühchristentum (Augustinus) .....	290
<b>Die Wiedergeburt der Philosophie in den sekundären Hochkulturen</b> ....	307
I. <i>Zwischenzeitliches Vorspiel („Mittelalter“)</i> .....	310
1. Der Islam und das mittelalterliche Judentum .....	310
2. Das christlich-germanische Reich (Scholastik) .....	333

II. Europa vom 15.—19. Jahrhundert .....	353
1. Begründung der Wissenschaften — Politischer Absolutismus — Erneuerung der Religion .....	355
2. Neue Metaphysik (vorphilosophische Weisheit des Abendlands) ..	371
a) Metaphysik der Natur (Descartes, Leibniz, Newton) .....	373
b) Metaphysik des Staates (von Machiavelli bis Hobbes und Mil- ton) .....	387
c) Mischformen (Pascal, Vico, Spinoza, Berkeley) .....	402
3. Locke und die Aufklärung .....	415
4. Transzendentalphilosophie (Rousseau, Hume, Kant) .....	421
5. Der deutsche Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel) .....	447
III. Das Ende der Philosophie und der Beginn des Industriezeitalters ...	471
1. Schopenhauer, Marx, Nietzsche .....	471
2. Die Schulphilosophie des 19. Jhs. und die Philosophie Nordamerikas	502
IV. Die Weltherrschaft des Industrialismus im 20. Jh. ....	523
<b>Literatur</b> .....	555
<b>Namenregister</b> .....	569

Bei der Transkription der Namen und Worte aus nichteuropäischen Sprachen wurden die englischen Gebräuche zugrunde gelegt, weil nur auf diese Weise nicht für jede einzelne Sprache eigene Regeln angegeben werden mußten. Das heißt, daß die Konsonanten wie im Englischen gelesen werden müssen, die Vokale wie im Deutschen. Also vor allem: c und ch wie deutsch tsch, j wie dsch oder sch, sh wie sch, y wie j, v wie w. Im Chinesischen müssen außerdem Diphthonge und Triphthonge wie einzelne Vokale gelesen werden und das u in tzu wie unbetontes deutsches auslautendes e. Im Indischen liegt bei mehrsilbigen Worten die Betonung auf der drittletzten Silbe, außer wenn die vorletzte von Natur oder durch Position lang ist. In diesem Fall auf dieser. Von Natur lang sind e, o, ai, au und â, î, û, alles andere ist kurz. Durch Position ist ein Vokal lang vor Doppelkonsonanz. Sachbegriffe wurden in allen Fremdsprachen klein geschrieben. Im übrigen wurde (nach dem Vorgang des Indologen Glasenapp in Werken, die für einen größeren Leserkreis bestimmt sind) auf die Bezeichnung von Feinheiten verzichtet. Ohnehin wird niemand aus Transkriptionsregeln den Lautklang einer Sprache lernen können.

## Einleitung

### Name und Begriff der Philosophie

#### 1.

Der Name „Philosophie“ kommt bekanntlich schon bei Herodot und Heraklit vor. Bei Herodot ist er unspezifisch und bedeutet diejenigen, die ohne praktischen Zweck etwas zu wissen trachten (I, 30). Bei Heraklit wäre es ähnlich, wenn die Stelle überhaupt echt ist, wo er sich findet (Diels B 35). So bleibt das Wort in seiner weltgeschichtlichen Prägung eine Schöpfung Platons. „Philosophen“, wörtlich: „die zur Weisheit Hinstrebenden“, nennt er in seiner Polemik gegen die Sophisten diejenigen, die noch nicht alles zu wissen und zu können, alles zu beherrschen glauben. Philosophen versuchen zwar, sich an der Weisheit oder Vernunft zu orientieren. Sie wollen sie in einem von Eitelkeit freien, nur der Sache selbst hingeebenen Gespräch, einem Dialog, in gradweiser Annäherung entdecken. Aber sie glauben nicht, über sie zu verfügen, sie wissenschaftlich herstellen oder auch je vollständig erreichen zu können.

Dieser Gegensatz gegen die Alleswisserei und Alleskönnerei der Sophisten (man denke an Hippias I) ist aber nur der Vordergrund der Wortmeinung von Philosophie bei Platon. Tiefer gesehen bedeutet sie das *menschliche* Wissen, die menschliche Weisheit des Sokrates im Unterschied zum *Göttlichen* (Apologie 20 D/E). Sie ist nämlich eine kritische Beschränkung auf das dem Menschen in der Erkenntnis wie in praktischen Entscheidungen allein Zugängliche in Verbindung mit dem frommen Gehorsam gegenüber dem göttlichen Auftrag, der das Daimonion des Sokrates stützt (29 A). Wie ist aber Beschränkung auf das Menschliche überhaupt möglich? Wie kann ich die Grenze als solche feststellen, diesseits ihrer bleiben und zugleich doch, ohne mir die Weisheit selbst anzumaßen, auf die Existenz dessen, was jenseits dieser Grenze ist, bezogen sein?

Platon legt hier seiner Dialogfigur Sokrates das Wort vom „Wissen des Nichtwissens“ in den Mund. Sokrates versucht, das delphische Orakel, das ihn den weisesten Menschen genannt hat, so sich anzueignen, daß er das Wissen der andern prüft: der Dichter und Sophisten, der Staatsmänner, Priester und Rhetoren, selbst der Handwerker und